

einer Generation auf die andere vererbt hatte. Mit einem guten Gedächtnis ausgezeichnet gab sie bereitwillig ihren Reichtum an die Brüder Grimm weiter und lieferte damit für deren ersten Märchenband die schönsten Beiträge. »Des Schneiders Däumling Wanderschaft«, »Brüderchen und Schwesterchen«, »Das Mädchen ohne Hände«, »Rotkäppchen« und »Dornröschen« — lauter Geschichten, die in der Grimmschen Fassung um die Welt wanderten, stammten von ihr.

Auch sonst waren es vielfach Frauen, die das Märchengut am besten in der lebendigen Erinnerung hatten und bei denen sich daher die Brüder Grimm um eine Erweiterung ihrer Sammlung bemühten. Eine davon war Frau Lenhard, die Lenhardin, die als Kinderamme in der Familie Savigny tätig war. Ein »heimlicher Schatz« war in der Lenhardin verborgen, wie Achim von Armin, der die Frau ebenfalls kannte, schrieb. Und er fügte hinzu: *O wäre ich ein guter Bergknappe und Steiger, um diese Kindermärchen aus ihr loszuhauen!* Es war nämlich gar nicht so leicht, diese alten Frauen, die an Kinder als Zuhörer gewöhnt waren, vor Erwachsenen zum Reden zu bringen.

Diese Erfahrung machten die Brüder auch mit der sogenannten »Marburger Märchenfrau«. Sie hatten von Clemens Brentano erfahren, daß in einem Marburger Spital eine alte Frau lebte, die noch voller Märchen steckte. Mehr als ein halbes Dutzend hatte Brentano von ihr erfahren, hatte aber das meiste wieder vergessen. So wollten denn die Brüder Grimm nach dieser Märchenfrau fahnden. Als ihre Schwester Lotte sich 1809 in Marburg aufhielt, baten sie, doch nach der märchenkundigen Frau Ausschau zu halten. Aber obwohl Lotte wochenlang dort weilte, kam sie ergebnislos nach Kassel zurück, so daß Jacob an seinen in Halle weilenden Bruder schrieb: *Am Freitag ist die Lotte gekommen. Mit den Märchen ist es nichts gewesen. Die Lotte hat die Frau kommen lassen, sie hat den ersten Tag*

Hermann Gerstner

Vor einer Landkarte

Da streifen unsre Wünsche durch die Welt:
die Heimat öffnet sich ins Unbekannte,
Schalmeien tönen über Meer und Lande,
es rauscht der Wind um unser Wüstenzelt.

Die Wunderstädte sehn wir auferblühn
mit Lichterstraßen und mit Goldfassaden,
in Märchenhäusern sind wir eingeladen,
wo Wunderlampen Aladins erglühn.

Dann hören wir das Brandungslied am Meer:
dort fahren Nebelschiffe mit den schnellen
Gezeiten durch die aufgewühlten Wellen,
sie wehen den Geruch der Ferne her.

Und Palmen säumen unsern raschen Schritt,
mit Siebenmeilenstiefeln eilt man weiter.
Die Sehnsucht wird zum treuesten Begleiter,
sie wandert über die Gebirge mit.

Sie schläft des Nachts in unserm warmen Zelt,
sie geht am Tag mit uns durch alle Lande,
lockt uns auf stillem Weg ins Unbekannte —
und hinter uns verstummt die laute Welt!